



„Die Rendite muss stimmen“ – Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung (Dokumentation des Ergebnisworkshops 1./2. Februar 2010)

Rosemarie Klein (Hrsg.)

Verlag:
Institut für angewandte
Kulturforschung e.V. Göttingen
www.ifak-goettingen.de

Für ein Mehr an Beratung in der Grundbildung und Alphabetisierung – Eindrücke aus dem GiWA-Workshop

Frank Drecoll

Der Beratungsansatz von Rosemarie Klein u.a. (vgl. Klein/Reutter 2005) hat für das Verbundprojekt PROFESS (www.profess-projekt.de) und vor allem die Rahmenkonzeption des Masters „Alphabetisierung und Grundbildung“ besondere Bedeutung, weil Rosemarie Klein an der Konzeption des Moduls „Lernberatung, sozialpädagogische Begleitung, Netzwerkarbeit und neue Lernorte“ entscheidend mitgewirkt hat und zur Zeit – gemeinsam mit Karin Behlke vom GiWA-Teilprojekt FAKOM – erstmalig die Beratungsseminare im Aufbau-Studiengang der PH Weingarten durchführt.

Stellvertretend für das PROFESS-Verbundprojekt / Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. in Münster war ich Gast der Ergebnis-Tagung von ‚GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch‘ in Düsseldorf und gebe sehr gerne eine Rückmeldung auf die Tagung.

Ich will im Folgenden einige mir besonders wichtige Einsichten beschreiben, die mir die GiWA-Tagung vermittelt hat und die Anlass dafür waren, mich in die älteren GiWA-Online-Ausgaben zu vertiefen.

Professionelle Alphabetisierung braucht Beratungskompetenz und Supervision: das ist mir durch die Gespräche und Beiträge auf der GiWA-Tagung wieder deutlich geworden. Ich wünschte mir für das Praxisfeld nach 2012 mehr Qualifizierung zu Lernberatung und personenbezogenen Kompetenzen, mehr Supervision für Kursleiter/innen. Hier vermute ich einen mindestens ebenso großen Qualitätsschub für Alphabetisierungs-Kurse, wie er von Löffler (2007) durch sprachwissenschaftliche und schriftlerwerbs-didaktische Professionalität der Unterrichtenden erwartet wird.

Das für die Konzeption des Master-Moduls entwickelte Zielgruppen-Know-how der beiden Vertreterinnen des GiWA-Verbundes – Rosemarie Klein und Karin Behlke – könnte zukünftig auch unterhalb eines Hochschul-Levels für Qualifizierung und Supervision von Kursleiter/inne/n in der Alphabetisierung zum Tragen kommen. Die Basis-Module zur Fortbildung, die vom Verbundprojekt *ProGrundbildung* (www.progrundbildung.de) entwickelt und erprobt wurden, vermitteln ein erstes Grundinventar von beraterischem Können. Dieses halte ich für sinnvoll. Es reicht m.E. aber nicht aus. Darauf aufbauend sollten Fortbildungskonzepte von GiWA erarbeitet werden, die gezielt die beraterischen Grundfähigkeiten aus den Basis-Modulen vertiefen.

Die kritischen Fragen und Thesen der GiWA-Mitarbeiter/innen und –Autor/inn/en können Praktiker/innen der „etablierten Alphabetisierungs-Community“ zur Reflexion über ihre Arbeit nutzen. Auf

¹ Rosemarie Klein (Hrsg.): „Die Rendite muss stimmen“ – Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung (Dokumentation des Ergebnisworkshops 1./2. Februar 2010), Göttingen 2010 – ISBN: 978-3-9812885-4-4

der GiWA-Ergebnistagung in Düsseldorf herrschte jedenfalls eine erfrischend offene und mutige Diskussionskultur. Begriffe wie „Paternalisierung“ (warum nicht Maternalisierung?), „beschützend konnotierte Erwachsenenbildung“ oder „Wohnzimmer-Pädagogik“ sollen ja bewusst provozieren und zur Diskussion anregen. Sie stehen – wie man unschwer erkennt – in einem Gegensatz zum Prinzip der Teilnehmerorientierung.

Die „etablierte Community“ ist m.E. nur gut beraten, wenn sie selbstbewusst – und nicht empfindlich – auf solche Begriffe reagiert und sich auf einen spannenden Dialog einlässt. Dazu gehört auch, auf mehr Beratungskompetenz und Supervision in Fortbildungen zur Alphabetisierung zuzugehen. Dabei kann sie mehr gewinnen als verlieren: Beziehungs- und Selbstreflexion für erwachsenepädagogisches Tun ist nicht nur Mittel gegen Inszenierungen von Teilnehmenden, die auf schulische und hierarchische Lernsettings setzen, weil sie an keine anderen, erwachsenen-gemäßerer Erfahrungen in ihrer Lernbiografie anknüpfen können. Beratungs-Know-how kann auch vor Selbstüberforderung und Selbstausbeutung schützen und helfen, Verantwortung in entlastender Weise an mündige Lernende zurück zu geben.

Bei der Lektüre von GiWA-Online Nummer 1 frage ich mich allerdings, wer die „etablierte Alphabetisierungs-Community“ (Klein, S. 18) eigentlich ist. Wir haben wenig systematisches Wissen über die Kursleitenden und deren pädagogische Leitvorstellungen. Die englischen Kolleg/inn/en haben dazu eine interessante Studie vorgelegt (vgl. Cara 2008; Drecoll 2009, S. 53 ff). Derzeit untersucht Brödel u.a. Deutungsmuster von Alphabetisierungs-Kursleitenden für PROFESS (qualitative Studie, Laufzeit von 7/2009 bis 9/2011).

Lars Kommnick hat 2002 eine Situationsanalyse des Kursgeschehens in Alpha-Kursen erstellt. Auf den ersten Blick entsteht in seiner Diplomarbeit ein Bild, als seien in der gegenwärtigen Alphabetisierungs-Community immer noch erstaunlich viele pädagogische Leitvorstellungen gültig, die in den 80-er und 90-er Jahren die Diskussion unter den Praktiker/inn/n bestimmt haben (z.B. Binnendifferenzierung, Erfahrungs- und Lebensweltorientierung, dialogische Ansätze wie Spracherfahrungsansatz und Dialogische Förderdiagnostik (Brügelmann), Fähigkeitenansatz (Kamper), Lernberatung (Fuchs-Brüninhoff)). Steuten und Korfkamp (2007) haben sich in einem historischen Rückblick mit den Leitmotiven der Erwachsenenalphabetisierung in den 80-er und 90-er Jahren beschäftigt. Sie verbinden mit den Pädagog/inn/en der „Gründerphase“ und der Alphabetisierungs“bewegung“ einen Konsens bezüglich dialogisch-partizipativer Ansätze, die den didaktischen Grundsätzen der Lebensweltorientierung und des Empowerments folgen (vgl. Steuten et. al. 2007, S. 159).

Wenn ich mir die Antworten der Kursleitenden genauer ansehe, die Kommnick nach ihren Vorstellungen zum didaktischen Konzept und zu den „vorwiegend verwendeten Materialien“ im Kursus (vgl. Kommnick 2002, S. 117/118) gefragt hat, entsteht für mich der Eindruck, dass im Jahr 2002 häufiger als damals schulische, insbesondere grund- und förderschulpädagogische Materialien und Verfahren zur Vermittlung von Lesen und Schreiben eingesetzt werden (hohe Affinität zu „fertigen Arbeitsbögen“ aus Übungsprogrammen der Verlage für Schüler). Ich selbst habe als Kursleiter in Alpha-Kursen während der 80-er Jahre auch Materialien aus der Schule eingesetzt, v.a. wenn es um eingestreute Übungsphasen ging. Erwachsenengerechte Materialien gab es und gibt es immer noch viel zu wenige. Beachtenswert finde ich aber, dass nach Kommnicks Ergebnissen nicht mehr so häufig wie in den 80-er- und 90-er Jahren Materialien von den Unterrichtenden *selbst* erstellt bzw. mit den Teilnehmern *gemeinsam* – erfahrungs- und lebensweltbezogen – hergestellt wurden (vgl. Kommnick 2002, S. 117). Thorben Wist (DIE), der eine Kursleitendenbefragung für das Projekt ALPHABIT durchgeführt hat, vermutet heute, „dass die Grundbildungs- und Alphabetisierungsarbeit wenig an der Lebenswelt der Zielgruppe orientiert ist...“ (Wist 2008, S. 16).

Jenseits von fachdidaktischen Methoden und Lehr-/Lernmaterialien im Lesen und Schreiben ist der Unterricht der von Kommnick Befragten von einer Beziehungskultur gegenüber den Kursteilnehmenden getragen, in der „Motivieren“, „Interesse am Lernen erhalten“, „Lernblockaden abbauen“, „Selbstbewusstsein fördern“ wichtig sind. Eine Kultur, die – wenn man Kommnicks Untersuchung folgt, v.a. mit personalen Kompetenzen wie „Geduld“ und „Einfühlungsvermögen“ seitens der Kursleiter/innen korrespondiert (vgl. Kommnick, S. 91ff).

Inwieweit heute in Alphabetisierungskursen an Volkshochschulen Leitvorstellungen von Kompetenz- und Ressourcenorientierung, Teilnehmerorientierung, Dialog und Lernberatung zwischen Lehrenden und Lernenden als mündigen Erwachsenen dominieren, wissen wir nicht. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass wir es möglicherweise häufiger als früher auch mit grundschul- und sonderpädagogischen Verfahren und Leitvorstellungen zu tun haben. Immerhin ist die am höchsten bewertete personale KL-Kompetenz in Kommnicks Untersuchung „Geduld“, was für mein Dafürhalten auf förderschulische Leitbilder hinweisen könnte.

In vielen Bundesländern sind Beratungskompetenzen vor allem bei jüngeren Alpha-Kursleiter/inne/n auf dem Rückzug. Sie werden zwar gelegentlich und vereinzelt angeboten, aber seitens der Kursleiter/inne/n seltener als in den 80-er und 90-er Jahren nachgefragt. Zu wenig Zeit für Gespräche im Kursus, zu wenig Honorar, um zeitintensive Beratungsausbildungen zu amortisieren – heißt es. Lernberatung muss – wenn sie überhaupt zum Einsatz kommt – innerhalb des Kursus eingesetzt werden, denn außerhalb des Kursus wird sie nicht (mehr) honoriert. Dies erfordert ein hohes Maß an Können, steht Beratung doch immer in Konkurrenz zum „eigentlichen Fachunterricht“, vor allem aus Sicht der Teilnehmer, wenn sie registrieren, dass „Beratung“ nicht kompetent praktiziert wird und sich eher ziellose Kreisgespräche in der Gruppe damit verbinden. So wird Beratung, ist sie nicht wirklich professionell erworben, institutionell verankert und angemessen honoriert, schnell zum Restposten, der zwischen nicht bezahlter Arbeit und von „ewigem Reden“ genervten Teilnehmern zerrieben wird.

Vor zwanzig Jahren schrieb Elisabeth Fuchs-Brüninghoff über Fortbildungsbemühungen für die Beratungsarbeit von Alpha-Kursleiter/inne/n: „Unsere derzeitige Schwierigkeit besteht darin, dass zum einen keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um die Kursleiter in großer Zahl (für Beratung, F.D.) fortzubilden. Zum anderen ist der Status der Kursleiter und ihre Bezahlung so unsicher, dass viele der qualifizierten in andere Bereiche abwandern“ (Fuchs-Brüninghoff 1990, S. 112).

Wenn wir an den Transfer im Förderschwerpunkt denken, scheint es mir wichtig, im Dialog mit den politisch Verantwortlichen für Weiterbildung in den Ländern dafür zu sorgen, dass die Alphabetisierung und Grundbildung einen neuen Professionalitätsschub erhält und bald eine vertiefte „Beratungskompetenz“ zum festen Bestandteil des Kompetenzprofils von Alpha-Kursleiter/inne/n wird.

Gelernt habe ich im Workshop von Ulf Neumann und Marco Pomsel, wie u.a. Kompetenzbilanzierung und Talentmanagement mit Grundbildungsteilnehmern in Transfergesellschaften und Maßnahmen für 1-Euro-Jobber eingesetzt werden. Die sehr detailliert ausgearbeiteten Methoden könnten m.E. auch in Alphabetisierungskursen zum Einsatz kommen.

Darüber hinaus habe ich mit Gewinn Karin Behlkes Aufsatz „Wanderer zwischen zwei Welten...“ gelesen (vgl. Behlke 2009). Sie beschreibt, wie im GiWA-Teilprojekt FAKOM mit den Prinzipien „Teilnehmer- und Prozessorientierung“ (vgl. Klein/Reutter 2005) ernst gemacht wurde. Behlke hat mit Teilnehmer/inne/n nicht nur persönliche und individuelle Kompetenzziele dokumentiert, sondern Kriterien für erfolgreiches Lernen mit ihnen gemeinsam erarbeitet. Dies stellt für mich gute Praxis dar, die auch für Alphabetisierungskurse Gültigkeit hat.

Teilnehmerorientierung mündet immer häufiger in die Forderung nach einer Individualisierung des Lernens. Maier, Neumann und Pomsel zufolge ist „der zeitliche Aufwand und die Intensität der Arbeit mit den Teilnehmern bei einer entsprechenden Binnendifferenzierung (...) außerordentlich hoch.“ (Maier et.al. 2009, S. 9). Seit vielen Jahren besteht dieser Anspruch auch in der Alphabetisierungs-Community. Zum Teil lastet er auf den Schultern von einzelnen, nicht vernetzt tätigen Kursleiter/inne/n.

Ich halte es für ganz wichtig, dass die Unterrichtenden mit diesem Anspruch an Qualität nicht alleine bleiben. Hier bedarf es sowohl der Reflexion des erwachsenenpädagogischen Selbstverständnisses in der Alphabetisierung, der Vernetzung der Unterrichtenden in der Kommune und in der Region, als auch der finanziellen Unterstützung durch die Länder, damit die in den vergangenen Jahrzehnten erkämpften institutionellen Rahmenbedingungen – wie z.B. kleine Kursgruppen und bezahlte Beratungs- und Supervisions-Fortbildungen – nicht kaputt gespart werden.

Literatur:

Behlke, Karin (2010): Wanderer zwischen zwei Welten – Zum Spannungsfeld von betrieblichen und Beschäftigteninteressen. In: GiWA-Online Nr. 4

Cara, Olga et.al.(2008): The Teacher Study. The impact of the Skills for Life strategy on teachers. London

Dorschky, Lilo (2009): Funktionaler Analphabetismus und Alphabetisierung in der Beratung von ARGEen. In: GiWA-Online Nr. 3

Drecoll, Frank (2009): Kursleitende in der Alphabetisierung und Grundbildung: The Teacher Study – Ergebnisse und Schlussfolgerungen. In: UIL (Hrsg.): Professionell alphabetisieren. Bestandsaufnahmen und Erfahrungen aus dem In- und Ausland, (Alphabetisierung-Forschung 1) Münster u.a., S. 53-58

Fuchs-Brüninghoff, Elisabeth (1990): Das Beratungsgespräch als methodisches Instrument zur Ermittlung von Lernerfolg, Unterrichtswissenschaft, 18. Jg., Heft 2, 1990. S. 101-112

Klein, Rosemarie/Reutter, Gerhard (Hrsg.) (2005): Die Lernberatungskonzeption. Grundlagen und Praxis. Baltmannsweiler

Klein, Rosemarie (2008): Grundbildung zwischen Bildung, Erziehung und Lebenslangem Lernen? Eine Positionierung. In: GiWA-Online, Nr. 1, S. 18-21

Kommnick, Lars (2002): KursleiterInnen in der Alphabetisierung und Grundbildung. Diplomarbeit im Bereich Erwachsenenbildung an der Uni Flensburg, Flensburg

Löffler, Cordula (2007): Plädoyer für einen Studiengang zur Alphabetisierungs- und Grundbildungspädagogik. In: BVAG e.V./Ferdinand Knabe (Hrsg.): Wissenschaft und Praxis in der Alphabetisierung und Grundbildung. Münster u.a., S. 114-117

Maier, Matthias/ Ulf Neumann/ Marco Pomsel (2009): Parkplatz für Geringqualifizierte? Zur Gestaltung von Bildungsmaßnahmen in Transfergesellschaften. In: GiWA-Online Nr. 3

Steyn, Ulrich/Korfkamp, Jens (2007): Erwachsenenalphabetisierung als Neue soziale Bewegung. In: BVAG e.V./Ferdinand Knabe (Hrsg.): Wissenschaft und Praxis in der Alphabetisierung und Grundbildung. Münster u.a., S. 151-161

Wist, Thorben (2008): Grundbildung zwischen Kompetenz- und Defizitorientierung: Ergebnisse aus einer Kursleitendenbefragung. In: GiWA-Online Nr. 1, S. 14-16

Der Autor:



Frank Drecoll, Dipl.-Päd., Verbundleiter des Projekts „PROFESS – Weiterbildender Masterstudiengang, Weiterbildungsstudium und Fortbildung: Alphabetisierungs- und Grundbildungspädagogin/-Pädagoge“. Er ist verantwortlich sowohl für Projektmanagement, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Projekt-Verbund der beteiligten Partner-Hochschulen als auch für die Erschließung von Standorten für neue Studiengänge im genannten Bereich. Von 1978 bis 1990 war er als Kursleiter, Kursleiter-Fortbildner und Pädagogischer Mitarbeiter der VHS Bremen für die Alphabetisierung aktiv. 1984 gründete er mit Alphabetisierungspädagogen die Schreibwerkstatt für neue Leser und Schreiber e.V., Vorgänger-Organisation des heutigen Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung e.V. in Münster. Er hat 1980 die internationale Tagung „Für ein Recht auf Lesen!“ initiiert. Von 1991 bis 2007 war er im Bereich Corporate E-Learning/Betriebliche Weiterbildung als Programmierer, Drehbuch-Autor, Projektmanager, Bereichsleiter, Geschäftsführer (Inhaber) und freier Berater tätig.